

Mitglieder-Infoheft

4/2018



Alle wirkten mit: unser großes WIST-Team

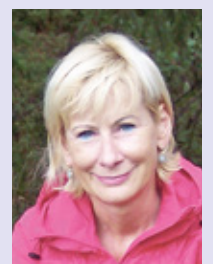
Liebe Leserin, lieber Leser,

„Neue Besen kehren gut“ mögen Sie angesichts des für Sie noch unbekanntens Namens unter diesem Editorial möglicherweise denken. Auf der letzten Mitgliederversammlung unseres Vereines wurden der Vorstand neu gewählt und nach Satzungsänderung auch eine Vergrößerung des Vorstandes beschlossen, um die immer komplexer werdenden Aufgaben, denen sich unser Verein stellt, mit einem hohen Grad an Kompetenz und fachlichem Know-How meistern zu können.

Damit reagieren wir auf den wachsenden Gegenwind aus der Tierversuchsbranche, denn die Erkenntnis darüber, dass der Tierversuch als „Goldstandard“ der Wissenschaft ausgedient hat, wird allen Beteiligten immer klarer.

Auf unserem 2. WIST-Kongress in Köln haben Wissenschaftler aus den USA, Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland in ihren Vorträgen verdeutlicht, dass die tierversuchsfreien Methoden effizientere und genauere Vorhersagen für den Menschen treffen können als die tierversuchsbasierten. Der Paradigmenwechsel in der Wissenschaft weltweit ist längst eingeleitet, muss aber noch in den Köpfen vieler Wissenschaftler ankommen und vor allem dem Gesetzgeber klargemacht werden, damit dieser endlich die gesetzlich vorgeschriebenen Tierversuche abschafft.

Gerade in dieser Hinsicht haben wir dieses Jahr einen Höhepunkt unserer aller Bemühungen erlebt. Erstmals konnten wir unser Anliegen im Rahmen der Kampagne „Schwimmen bis zur Verzweiflung“ im Petitionsausschuss des Bundestages vortragen. Ein ganz wichtiger Schritt, um das Thema Tierversuche dem Gesetzgeber nachdrücklich nahezubringen.

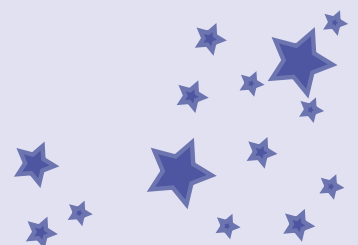


Die von Ihnen allen geleisteten Unterschriften haben das ermöglicht – vielen Dank dafür!

Nun bleibt mir nur, Ihnen eine spannende Lektüre und im Namen des gesamten Vorstandes und den Mitarbeitern der Geschäftsstelle ein erholsames Weihnachtsfest zu wünschen, damit wir gestärkt und gesund in das neue Jahr starten können. Passen Sie auf sich auf – die Tiere und wir brauchen Sie!

Herzlichst
Ihre

Dr. med. Ines Lenk



„Durch nichts zu toppen!“ WIST II ein voller Erfolg



Unser zweiter wissenschaftlicher Kongress „WIST – Wissenschaft statt Tierversuche“ mit internationalen Referenten und rund 200 Teilnehmern am 27. Oktober im Maternushaus in Köln war wieder ein voller Erfolg! Sieben hochkarätige Vorträge renommierter Wissenschaftler und eine spannende Diskussionsrunde begeisterten das Publikum auf ganzer Ebene. Daneben gab es interessante Infostände, leckeres veganes Essen und nicht zuletzt viele anregende Gespräche und Kontakte.

„Ein echtes Highlight!!!“, „Die Vorträge waren beeindruckend und inspirierend!“, „Fantastisch! Durch nichts zu toppen.“, „Wie viele tausend Stunden Organisationsarbeit hängen da drin?“, „Ausgezeichnete Referenten, die auch noch gut verständliches Englisch sprachen. Ausgezeichnet aber auch die Simultanübersetzung!“, „Das Essen war wieder hervorragend!“ – Das Feedback der Teilnehmer, aber auch der Referenten und Aussteller war durchweg positiv. Unser erster Kongress vor zwei Jahren hatte die Messlatte hoch gesetzt. War so ein überragendes Ereignis wie WIST I noch zu überbieten?

Als erstes ist die Simultanübersetzung zu nennen – ein Wunsch, den Viele beim ersten Kongress genannt hatten. Diese wurde von der Firma Simultando erstklassig und hochprofessionell durchgeführt, was das Verstehen der vier englischsprachigen Vorträge für viele Teilnehmer erleichterte. Auch für unsere englischsprachigen Redner und Gäste war es so einfacher, den deutschen Ausführungen zu folgen.

Die Ausstellung im Foyer war weitaus umfangreicher als beim letzten Mal und umfasste eine Palette an Ausstellern. So stellte die Firma **UPM Biochemicals** aus Helsinki ihr innovatives und tierfreies Hydrogel Grow-

Dex® vor. Bei der Organ-on-a-chip-Technologie oder 3D-Zellkulturen wird standardmäßig eine Matrix aus Mäusekrebszellen eingesetzt. Die aus nachhaltig bewirtschafteten Birken gewonnene GrowDex-Matrix ist dagegen vollständig tierfrei und vielseitig in der In-vitro-Forschung einsetzbar.

„**MEZIS** – Mein Essen zahlt ich selbst“, ein Ärzteverein, der sich gegen die Einflussnahme der Pharmaindustrie auf die Fortbildung von Ärzten einsetzt (s. auch Infoheft 2/2017), informierte über seine Arbeit.

Der **Spurbuch-Verlag** stellte eine spannende Neuerscheinung vor: die deutsche Übersetzung des Buches „Beruf: Versuchskaninchen“ von Audrey Jougla. Die franzö-

sische Autorin, die schon bei WIST I als Gast dabei war, signierte eifrig Bücher und stand für Gespräche zur Verfügung. Sie hatte ihre undercover gewonnenen Einblicke in das Leben und Sterben der Tiere im Labor in diesem Buch verarbeitet, das in Frankreich mediale Schockwellen erzeugt hatte.

Als Repräsentant von **InterNICHE**, dem internationalen Netzwerk für humane Ausbildung, präsentierte Dimitrij Leporskij, unser langjähriger ukrainischer Projektpartner bei unserem Osteuropa-Projekt, tierversuchsfreie Lehrmittel wie Computersimulationen und mikrochirurgische Modelle.

Unser Vorstandsmitglied Dr. med. Eva Kristina Bee informierte an ihrem Stand über Prävention zahlreicher Krankheiten durch gesunde **vegane Ernährung**. Unsere neu gegründete **AG Nachwuchsforschung** hatte einen Infostand, der der Vernetzung von Studenten und jungen Akademikern diente. Am **ÄgT-Infostand** schließlich war vor allem unsere neue Broschüre „Wissenschaftliche Argumente gegen Tierversuche“ (s. Seite 13) der Renner.

Hervorzuheben ist auch die vegane Verpflegung, die in puncto Auswahl, Geschmack, Qualität und optischer Darbietung erstklassig war und von allen hoch gelobt wurde. Überhaupt war die Location und die Betreuung durch das Maternushaus herausragend. Vortragsaal, Foyer, Catering, Hotel und Technik – alles aus einer Hand und das in bester Qualität!

Mit dem Kongress wollten wir das Dogma des Tierversuchs als „Goldstandard“ herausfordern und sowohl die breite Öffentlichkeit als vor allem auch Forscher und Entscheidungsträger ansprechen. Unter den Gästen waren denn auch zahlreiche Wissenschaftler, Vertreter von Behörden und Institutionen, Politiker, Tierärzte und Ärzte sowie viele Interessierte aus der Tierschutz- und Tierrechtsszene und der interessierten Öffentlichkeit.

Ziel war es außerdem, die wissenschaftliche Argumentation gegen Tierversuche als unsere Kernkompetenz herauszustellen. Diese wurde durch die exzellenten und fundiert belegten Beiträge von Experten aus aller Welt untermauert. Dabei hatten wir die neurologische und psychiatrische Forschung in den Mittelpunkt gestellt, wie valide hier der Tierversuch ist und welche Lösungsansätze der humanbasierten Forschung es bereits gibt.



Interessiertes Publikum



Die Fa. UPM Biochemicals aus Helsinki informierte über ihr innovatives Hydrogel GrowDex®



Führten interessante Gespräche am Infostand: Dr. med. Andreas Ganz, Elena Scharf-Haase und Dr. med. Katharina Kühner



ÄgT-Mitarbeiterin Dr. rer. nat. Tamara Zietek moderierte gekonnt den Kongress.



Eröffnungsworte: Dr. med. Ines Lenk

Nach Eröffnungsworten unserer 1. Vorsitzenden Dr. med. Ines Lenk übernahm unsere wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. rer. net. Tamara Zietek die Moderation.



Im ersten Vortragsblock zur Validität des Tierversuchs beschäftigte sich der Genetiker Dr. **Jarrod Bailey** PhD, Senior Research Scientist bei unserem britischen Partnerverein Cruelty Free International und Fellow am Oxford Centre for Animal Ethics, mit der Frage, ob Tierversuche an nicht-menschlichen Primaten nötig sind. In seinem Vortrag „Non-human primates in neuroscience research: The case against its scientific necessity“ berichtete er, wie Affen in der Hirnforschung leiden müssen. Der Entzug von Flüssigkeit und Nahrung, durch die sie hilflos gemacht werden, die Befestigung des Kopfes, all das macht mit der Physiologie des Affen etwas, das man beim Menschen post-traumatische Belastungsstörung nennt. Können Ergebnisse aus solchermaßen geschädigten Tieren für den Menschen nutzbringend

sein? Die Schaden-Nutzen-Analyse wird von Seiten der Forscher regelmäßig verdreht – das Leid der Tiere wird heruntergespielt, während der angebliche Nutzen übertrieben dargestellt wird. Doch das Gegenteil ist der Fall. Stress und Betäubung bei den Affen werden bei den Ergebnissen nicht berücksichtigt, ebenso wenig wie diverse Unterschiede hinsichtlich Genetik, Art der Augenbewegungen, Hirnrindenstruktur und kognitiver Funktionen. Zudem können Affen nicht sagen, wie sie etwas wahrnehmen. Der Mensch braucht zweibis dreimal so lange für die visuelle Verarbeitung wie der Affe, weil das Gehirn des Menschen komplexer ist. „Nicht die Ähnlichkeiten zwischen Mensch und Affe sind ausschlaggebend, sondern die gravierenden Unterschiede“, erklärte Bailey. Trotz endloser Tierversuche sind die Ursachen für Alzheimer und Parkinson immer noch unbekannt. Menschen-basierte Forschungstechniken mit bildgebenden Verfahren, Neuro-Imaging und Kognitionsforschung sind dagegen leistungsstark und für den Menschen relevant.

Im ersten Vortragsblock zur Validität des Tierversuchs beschäftigte sich der Genetiker Dr. **Jarrod Bailey** PhD, Senior Research Scientist bei unserem britischen Partnerverein Cruelty Free International und Fellow am Oxford Centre for Animal Ethics, mit der Frage, ob Tierversuche an nicht-menschlichen Primaten nötig sind. In seinem Vortrag „Non-human primates in neuroscience research: The case against its scientific necessity“ berichtete er, wie Affen in der Hirnforschung leiden müssen. Der Entzug von Flüssigkeit und Nahrung, durch die sie hilflos gemacht werden, die Befestigung des Kopfes, all das macht mit der Physiologie des Affen etwas, das man beim Menschen post-traumatische Belastungsstörung nennt. Können Ergebnisse aus solchermaßen geschädigten Tieren für den Menschen nutzbringend



Prof. Dr. Huub Schellekens von der Abteilung für Pharmakologische Wissenschaften der Universität Utrecht, Niederlande, war leider erkrankt, aber seine Doktorandin, die Molekularbiologin **Désirée H. Veening-Griffioen**, war gekommen, um statt seiner den Vortrag mit dem Titel „About mice and men: The failed construction of Alzheimer as ‚drugable disease‘“ zu halten. Veening-Griffioen kritisierte, dass die heutige Medikamentenentwicklung einen Stand erreicht hat, bei dem immer weniger neue Wirkstoffe gefunden werden und die, die auf den Markt kommen, sind keine Neuerungen, sondern „Me-Too“-Präparate, d.h. Abwandlungen bereits vorhandener Produkte. Medikamente werden immer teurer, haben aber keinen Nutzen. Die Medikalisierung der Bevölkerung schreitet voran. Beispielsweise werden durch soziale Umstände erklär-

bare Phänomene wie Übergewicht (weniger körperliche Arbeit, aber mehr hoch-kalorische Ernährung) zu einer Stoffwechselerkrankung deklariert. Der Fokus liegt heute auf Krebs, chronischen Krankheiten und Demenz – alles typisch menschliche Probleme. Bezüglich Alzheimer erläuterte die Referentin anhand von Daten ihrer Forschungen, dass immer mehr Studien mit genveränderten oder experimentell erzeugten „Tiermodellen“ erscheinen, die Vorhersagekraft dieser aber gering ist. Im „Tiermodell“ wird nur eine Hypothese der Krankheit beleuchtet, obwohl es ein multifaktorielles Geschehen ist. „Wir halten an einem Modell fest, nur weil wir es schon immer verwendet haben. Aber wenn ein Modell nicht gut ist, muss man es lassen“. Schließlich wies sie noch auf den Plan der Niederlande hin, bis 2025 aus Tierversuchen im Bereich der Medikamentenentwicklung auszusteigen.

Prof. Dr. Huub Schellekens von der Abteilung für Pharmakologische Wissenschaften der Universität Utrecht, Niederlande, war leider erkrankt, aber seine Doktorandin, die Molekularbiologin **Désirée H. Veening-Griffioen**, war gekommen, um statt seiner den Vortrag mit dem Titel „About mice and men: The failed construction of Alzheimer as ‚drugable disease‘“ zu halten. Veening-Griffioen kritisierte, dass die heutige Medikamentenentwicklung einen Stand erreicht hat, bei dem immer weniger neue Wirkstoffe gefunden werden und die, die auf den Markt kommen, sind keine Neuerungen, sondern „Me-Too“-Präparate, d.h. Abwandlungen bereits vorhandener Produkte. Medikamente werden immer teurer, haben aber keinen Nutzen. Die Medikalisierung der Bevölkerung schreitet voran. Beispielsweise werden durch soziale Umstände erklär-



Pharmakologe Dr. **Gerry Kenna** PhD BSc Hons, Pharmazeutischer Direktor von Safer Medicine Trust, Macclesfield, Großbritannien, beschäftigt sich mit den Nebenwirkungen von Medikamenten. Von 578 zurückgezogenen Wirkstoffen hatte es bei der Hälfte toxikologische Probleme beim Patienten gegeben und das obwohl zuvor ausgiebig Giftigkeitsprüfungen am Tier durchgeführt worden waren. In seinen eigenen Studien hatte Kenna einzelne Medikamente in vitro

hinsichtlich ihrer Lebergiftigkeit untersucht. Diese konnten die beim Menschen gefundenen Leberschäden sehr viel besser vorhersagen als die zur Zulassung durchgeführten Tierversuche. Wir brauchen also für den Menschen relevante Test-Methoden und müssen mehr in diese investieren. Ein Problem ist aber, dass In-vitro-Methoden noch nicht in der Wissenschafts-Community akzeptiert sind. Hier bedarf es Aufklärung und Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Regulationsbehörden. „Unser Ziel ist, bessere Wissenschaft für bessere menschliche Gesundheit zu unterstützen, Leben zu retten, durch Tests mit höherer Vorhersagekraft für den Menschen und schließlich Geld durch relevantere Forschung zu sparen.“



Dr. **Ann Lam** vom Physicians Committee for Responsible Medicine (PCRM), Washington D.C. und The Green Neuroscience Laboratory, NeuroInx Research Institute, San Diego, referierte in ihrem Vortrag „Beyond opposition: Breakthroughs in human-based approaches to basic neuroscience and medical discovery“ darüber, dass bei der Therapiefindung im neurologischen Bereich ein erhebliches Umdenken erforderlich ist. So hat die jahrzehntelange tierexperimentelle Forschung bei Demenz keine wirksame Behandlungsmethode hervorgebracht.

In ihrem Vortrag erläuterte Lam nicht nur das Versagen des Tierversuchs, sondern gab auch Einsichten in die bereits anwendbaren tierversuchsfreien Forschungsmöglichkeiten wie die Arbeit mit sogenannten xeno-freien pluripotenten Stammzellen, die den Vorteil haben, nicht mit tierischem Material verunreinigt zu sein, oder mit menschlichem Gewebe, das bei Operationen anfällt. Sie betonte, dass die Verwendung menschlichen Gewebes außerordentlich sinnvoll, die Verfügbarkeit jedoch teilweise eingeschränkt ist. Auch der Einsatz lang bekannter Techniken wie spezielle Mikroskopie oder Computermodelle sind eine gute Möglichkeit, die Hirnstruktur und Aktivitäten der Nervenzellen zu simulieren. Anders als oft behauptet, sind humanbasierte Daten vorhanden, so die Referentin.



Im nun folgenden zweiten, deutschsprachigen Vortragsteil, in dem es vorrangig um humanbasierte Lösungsansätze ging, erläuterte Prof. Dr. **Thomas Hartung** „Die Erforschung neurologischer Erkrankungen mit dem Mini-Gehirn aus dem Labor“. Hartung ist Professor für Pharmakologie und Toxikologie an der Universität Konstanz und Direktor des CAAT US and Europe sowie Professor of Evidence Based Toxicology an der Johns Hopkins University Bloomberg School of Public Health, Baltimore, USA. Er trug vor, dass wir vom Tierversuch wegkommen müssen, weil die Industrie sich verändert und wir schnellere und bessere Methoden brauchen. Neben ökonomischen Gründen nannte er aber auch wissenschaftliche. So würde das oft zitierte Aspirin (Acetylsalicylsäure), das vor mehr als 150 Jahren ohne Tierversuche entwickelt

wurde, die heutigen Sicherheitsprüfungen am Tier nicht mehr bestehen und keine Marktzulassung erhalten. Heroin, gemeinhin als Droge bekannt, wurde einst von Bayer als Hustenmittel propagiert. Eine rigorose Prüfung neuer Substanzen ist also nach wie vor essenziell. Sie muss allerdings effektiver erfolgen als mit den üblichen Tierversuchen. Der Referent benannte eine Durchfallquote von Tierversuchen von 97 % und einen Anteil von Marktrücknahmen von 8 %. Grund ist unter anderem, dass Tierversuche meist an genetisch einheitlichen Mäusen durchgeführt werden, die den Menschen mit seiner Alters- und Krankheitsstruktur nicht widerspiegeln können. Mit dem von seinem Team entwickelten Mini-Gehirn, das aus menschlichen Hautzellen, die zu Zellkugeln formiert werden, generiert wird, können Erkrankungen wie Parkinson, Alzheimer oder Hirntumore untersucht werden. Im Gegensatz zum Tierversuch sind so auch patientenspezifische Forschungen möglich, zudem lassen sich tausende identischer Hirne herstellen und einfrieren, um sie bei Bedarf zu verwenden.



Dr. **Katja Merschbächer**, Neurobiologin, die an der Universität des Saarlandes wirkte, Fachgebiet: Lernen und Gedächtnisbildung, berichtete in ihrem Vortrag „Parkinson Forschung und die Rolle der Brain-Organoid“, dass die Behandlung von Parkinson auch nach 300 Jahren Forschung nicht möglich ist. Lediglich die Symptome lassen sich lindern, jedoch auch das nur mit meist erheblichen Nebenwirkungen. In der tierexperimentellen Parkinsonforschung spielen vor allem Mäuse und Ratten, aber auch Makaken, Zebrafische oder Fruchtfliegen eine Rolle. Da es jedoch von Natur aus kein an Parkinson erkranktes Tier gibt, muss man sich dieses er-

schaffen. Mit den so „hergestellten“ transgenen oder chemisch geschädigten Tieren ist aber aufgrund der Unterschiede in der Gehirnentwicklung oder fehlender Strukturen keine patientenspezifische Forschung möglich, so die Referentin. Was für Technologien gibt es dann? Merschbächer berichtete über die zukunfts-trächtigen Einsatzmöglichkeiten von aus Patienten stammenden induziert pluripotenten Stammzellen, mit denen bereits wichtige Erkenntnisse gewonnen werden konnten. Künftig könnte es möglich sein, die Parkinsonerkrankung in Subtypen einzuteilen, neue Wirkstoffe zu testen und personalisierte Modelle zur Vortestung von Medikamenten zu entwickeln. Mit der Maus lassen sich nach Aussage der Referentin keine Erkenntnisse gewinnen, die bei der Erforschung der menschlichen Erkrankung helfen.



Prof. Dr. **Markus Keller**, Ernährungswissenschaftler, Gründer des Instituts für alternative und nachhaltige Ernährung IFANE, Gießen, und Leiter des Studiengangs Vegan Food Management an der Fachhochschule des Mittelstands (FHM), Köln, hielt den Vortrag „Brainfood statt Demenz? Chancen und Grenzen der Ernährung“. Darin erläuterte er den Einfluss unterschiedlicher Ernährungsformen auf kognitive Funktion und die Entstehung von Erkrankungen wie Demenz. Einzelne Gemüse- oder Obstsorten können einen großen Einfluss auf die kognitive Leistung haben. Insgesamt zeigte sich bei 80 % der Studien, dass sich der Verzehr von Obst und Gemüse positiv bemerkbar macht. Eine pflanzenbasierte oder mediterrane

ne Kost, die jedoch auch Fisch einschließen kann, verringert das Alzheimerisiko je nach Studie um 33 % bis 65 %. Vegetarier und Veganer haben ein nachgewiesenes kleineres Risiko für Diabetes, Herz-Kreislauferkrankungen oder Bluthochdruck. Wie sich diese Ernährungsformen auf das Risiko für Demenz auswirken, wurde in der Adventist Health Studie untersucht. In der ersten Teilstudie zeigte sich, dass Vegetarier/Veganer ein 2-3 Mal geringeres Risiko haben, an Demenz zu erkranken, in der zweiten Teilstudie war jedoch kein Unterschied zu bemerken. Was die Versorgung mit Nährstoffen angeht, so führt eine mediterrane oder pflanzenbasierte Ernährung zu einer höheren Zufuhr von Antioxidantien wie Beta-Carotin, Vitamin C und E, sekundären Pflanzenstoffen, Folat, einfach ungesättigten Fettsäuren sowie Omega-3-Fettsäuren. Dies wiederum wirkt sich positiv auf die Gehirngesundheit aus und kann Störungen in der Hirnfunktion verhindern.

In der folgenden Podiumsdiskussion mit allen Rednern gab es für die Teilnehmer die Gelegenheit Fragen zu stellen.

Schließlich sei an dieser Stelle noch das 22-köpfige Orga-Team genannt, das neben unseren Mitarbeitern und Vorstandsmitgliedern aus zahlreichen Ehrenamtlichen bestand. Empfang, Ausgabe der Bescheinigungen und Simultan-Technik, Garderobe, Infostand, Technik, Foto und Film, Presse, Betreuung der Referenten, Aussteller und Gäste – viele Aufgaben verteilt auf viele Schultern machten das Event auch für uns als Organisatoren zu einem wirklich bereichernden Erlebnis.

*Dr. med. vet. Corina Gericke,
Dipl.-Biol. Silke Strittmatter*

■ **Weitere Infos und Videos folgen auf www.wist-kongress.de/rueckblick**

Beruf: Versuchskaninchen



Audrey Jougla:
Beruf: Versuchskaninchen
Spurbuch-Verlag 2018
1. Auflage, Softcover
280 Seiten, 19,80 €
ISBN 978-3-88778-550

So lautet der Titel dieser Neuerscheinung des Spurbuch-Verlags, der die deutsche Übersetzung möglich gemacht hat. Über ein Jahr lang recherchierte die französische Journalistin Audrey Jougla mit versteckter Kamera in öffentlichen und privaten Laboratorien in Frankreich, um die Realität der Tierversuche zu dokumentieren. Dabei ging es auch um für uns Menschen bis heute unheilbare Krankheiten wie Parkinson und Alzheimer. Ihre Ergebnisse lassen sich auf die Situation in Deutschland übertragen. Unser Geschäftsführer Claus Kronaus hat das Vorwort beige-steuert und wir begrüßen die Veröffentlichung dieses Buches sehr.

■ **Im Buchhandel oder über unseren Shop zu beziehen:**
www.aerzte-gegen-tierversuche-shop.de



Dr. med. Eva Kristina Bee informierte über vegane Ernährung.



Frisch aus dem Druck präsentierte und signierte die Autorin Audrey Jougla ihr in Deutsch übersetztes Buch (siehe Kasten).

Kampagne „Schwimmen bis zur Verzweiflung“ Tierversuche Thema im Bundestag – Anhörung im Petitionsausschuss

Unsere und Ihre Stimme wurde gehört! Bei unserer seit 2 ½ Jahren laufenden Kampagne „Schwimmen bis zur Verzweiflung“ konnten wir einen großen Erfolg erzielen! Erstmals konnten wir unser Anliegen im Petitionsausschuss des Bundestags vorbringen.

Bei der Sitzung mit Vertretern aller Bundestagsfraktionen und einem Vertreter des Bundeslandwirtschaftsministeriums (BMEL) erläuterte Dr. Corina Gericke in ihrem Eingangs-Statement, dass die EU-Richtlinie eine Obergrenze für Schmerzen, Leiden und Ängste vorsieht, die in Tierversuchen nicht überschritten werden darf. Dies entspricht einem Verbot sogenannter schwerstbelastender Tierversuche. Deutschland hat aber von einer Ausnahmeklausel Gebrauch gemacht und diese im deutschen Recht zudem zulasten der Tiere falsch formuliert. Da eine klare Abgrenzung zwischen „schwerst“ und „schwer“ belastend nicht möglich ist, müssten demzufolge alle Tierversuche dieser Kategorien verboten werden.



Der Parlamentarische Staatssekretär im BMEL, Hans-Joachim Fuchtel (CDU), behauptete jedoch, die EU-Tierversuchsrichtlinie sei „eins zu eins“ in deutsches Recht überführt worden. In der anschließenden Diskussionsrunde konnten Vertreter der Fraktionen Fragen an Dr. Gericke als Petentin und/oder Staatssekretär Fuchtel stellen. Dass dessen Ausführungen eher dünn waren und nicht der Wahrheit entsprachen, blieb auch den Abgeordneten nicht verborgen. So führte Udo Schiefner MdB (SPD) aus, dass die EU ein Aufforderungsschreiben an Deutschland gerichtet hat, Mängel bei der Umsetzung der Tierversuchsrichtlinie zu beheben (s. Kasten).

Die Juristin Dr. Davina Bruhn, Vorstandsmitglied der Deutschen Juristischen Gesellschaft für Tierschutzrecht (DJGT), die Dr. Gericke für juristische Fragen zur Seite stand, betonte, dass die EU einen Hand-



Dr. med. vet. Corina Gericke (re) und Dr. jur. Davina Bruhn

lungsspielraum vorgibt, der von Deutschland nicht nur genutzt werden kann, sondern aufgrund der Staatsziel-Bestimmung Tierschutz genutzt werden muss. Dies hat die Bundesregierung ignoriert, indem sie auch die schwerstbelastenden Tierversuche zulässt.

Die Anhörung bilanzieren wir als äußerst positiv. Wir konnten die Abgeordneten zum Nachdenken anregen und darlegen, dass das deutsche Tierversuchs-Recht die Tiere nicht einmal vor den schlimmsten Qualen schützt. Das ist ein wichtiger Meilenstein für unsere Kampagne.

Unser Dank geht an alle Unterstützer, die die Petition unterschrieben haben und an den SPD-Abgeordneten Udo Schiefner,

durch dessen Engagement wir die Möglichkeit bekommen haben, unser Anliegen den Parlamentariern näherzubringen. Im März hatten wir ihm mehr als 71.000 Papierunterschriften übergeben. Weitere 137.000 Unterstützer zählt die Online-Petition unserer Kampagne, die wir zusammen mit den Vereinen TASSO und Bund gegen Missbrauch der Tiere lanciert haben.

Der Ausschuss wird in einer der kommenden Sitzungen über den weiteren Verlauf der Petition entscheiden. Sollte der Ausschuss die Petition als begründet beurteilen, würde der Deutsche Bundestag auf dessen Empfehlung hin einen entsprechenden Entschluss fassen und diesen an die Bundesregierung weiterreichen.

Dr. med. vet. Corina Gericke

Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland

Die EU-Kommission hat im Juli 2018 ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland wegen nicht korrekter Umsetzung europäischer Tierversuchsvorgaben eingeleitet. In einer Pressemitteilung der EU werden Defizite in Bezug auf Inspektionen, die Sachkunde des Personals und die Anwesenheit von Tierärzten genannt. Insgesamt sollen es 20 Punkte sein, die die EU moniert. Trotz erheblicher Mühen unsererseits, war der genaue Inhalt nicht in Erfahrung zu bringen; er wird sowohl von der EU als auch dem BMEL geheim gehalten. Es ist ein Armutszeugnis, dass die Bundesregierung nicht einmal die ohnehin laschen Vorgaben der EU einhält.

Erfolg!

Botox-Hersteller Ipsen erhält Zulassung für tierversuchsfreien Zelltest

Der französische Pharmakonzern Ipsen hat bekannt gegeben, eine Zulassung für einen Zelltest zur Testung seiner Botox-Produkte in der EU und der Schweiz erhalten zu haben. Ipsen ist damit der dritte Hersteller, der zumindest teilweise tierversuchsfrei testet.

Seit 2007 üben wir mit unserer Kampagne gegen die grausamen Botulinumtoxin („Botox“)-Tierversuche Druck auf die Hersteller aus, die Entwicklung tierversuchsfreier Tests voranzutreiben. 2011 gab es den ersten Erfolg: Die amerikanische Firma Allergan erhielt eine behördliche Zulassung für eine selbstentwickelte Zellkulturmethode. Die Frankfurter Firma Merz folgte 2015. Beide Firmen ersetzen damit allerdings nur einen großen Teil ihrer Tierversuche, nämlich die Chargenprüfung, d. h. die Testung jeder Produktionseinheit. Daneben gibt es noch den seltener durchgeführten Bulk-Test, der immer noch im LD50-Test an Mäusen erfolgt. Erst dieses Jahr hat Merz eine Genehmigung für Botox-Tierversuche an 8.550 Mäusen bekommen. Die Firma lässt die Versuche vom Hamburger Labor LPT durchführen. Vor der Zulassung des Zelltests hat Merz durchschnittlich 35.000 Mäuse pro Jahr „verbraucht“.

Dass Ipsen für seine Botulinumtoxinpräparate Dysport und Azzalure mit jahrelanger Verspätung endlich auch auf eine tierversuchsfreie Zellmethode setzt, ist äußerst



Foto: sidnappe/stockphoto.com

Der öffentliche Druck war erfolgreich: Ipsen setzt für seine Botulinumtoxinpräparate Dysport und Azzalure endlich auch auf eine tierversuchsfreie Zellmethode!

erfreulich und zeigt, dass der öffentliche Druck erfolgreich war! Zahlen über den „Tierverbrauch“ gibt die Firma jedoch nicht bekannt. In den letzten Monaten hatten wir gegen den Schweizer Konzern Nestlé mobilgemacht, der in das Botox-Geschäft eingestiegen ist und die Produkte von Ipsen vertreibt. Ziel der Kampagne war es, durch öffentlichen Druck die Entwicklung und Anerkennung einer tierfreien Methode zu beschleunigen.

Der großartige Erfolg bedeutet aber leider immer noch nicht das Ende der schreck-

lichen Botox-Tierversuche. Nicht nur, dass Allergan, Merz und Ipsen für bestimmte Tests (sog. Bulk-Test) im Rahmen der Botox-Prüfung weiter Tiere verwenden, es gibt auch noch andere Hersteller. In Europa ist es jetzt vor allem die japanische Firma Eisai, die immer noch an Tieren testet. 2014/2015 gingen Tests an 90.000 Mäusen beim LPT auf das Konto von Eisai, die eine Niederlassung in Frankfurt betreibt. Der Protest geht also weiter, bis keine Mäuse mehr für den Faltenkiller leiden und sterben müssen.

Dr. med. vet. Corina Gericke

400.000 Mäuse leiden und sterben für Botox allein in Europa

Eine neue Berechnung zu den Tierzahlen für Botox-Tierversuche, die wir bereits vor einem Jahr veröffentlicht haben, ist jetzt in Zusammenarbeit mit unserem Dachverband ECEAE in der Fachzeitschrift ALTEX veröffentlicht worden.

Die Autorinnen haben offizielle Statistiken und nicht-technische Zusammenfassungen verschiedener Länder ausgewertet und eine Zahl von 400.000 Tieren pro Jahr allein in Europa ermittelt, die in den LD50-Vergiftungstests leiden und ster-

ben. Dabei wird Gruppen von Mäusen das Nervengift Botulinumtoxin in verschiedenen Dosierungen in die Bauchhöhle injiziert, um die Dosis zu ermitteln, bei der die Hälfte von ihnen stirbt.

Der aktuelle Artikel zeigt, dass trotz großartiger Kampagnenerfolge die Anzahl der Tiere, die europaweit in der Botox-Testung zu Tode gequält werden, auf Rekordniveau liegt, da offensichtlich weitere Firmen in den lukrativen Markt drängen.

Ein 2010 von unserer wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dipl.-Biol. Silke Strittmatter ebenfalls in ALTEX publizierter Artikel ging von 600.000 Mäusen pro Jahr weltweit aus. Diese Zahl dürfte inzwischen um ein Vielfaches gestiegen sein, da es vor allem in Ostasien noch zahlreiche Botox-Hersteller gibt, die im Tierversuch testen.

Dr. med. vet. Corina Gericke

Originalartikel: Katy Taylor, Corina Gericke, Laura Rego Alvarez: Botulinum toxin testing on animals is still a Europe-wide issue. ALTEX 2018, veröffentlicht online am 10.10.2018

Kampagne

Nürnberg muss tierversuchsfrei bleiben!

In Nürnberg wurde seit den 80er Jahren nicht an Tieren experimentiert. Im Herbst letzten Jahres erfuhren wir, dass die Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) ab 2018 im Nordklinikum Tierversuche mit Mäusen und Ratten durchführen will, zu künstlichen Knorpeln und Sehnen. Eine Protestwelle setzte ein.

Gemeinsam engagiert dagegen

Als das Vorhaben publik wurde, hieß es, dass bereits für eine halbe Million Euro ein Labor mit Käfigen für 100 Mäuse und 20 Ratten eingerichtet worden sei. In Kooperation mit der Aktionsgruppe Tierrechte Bayern, Menschen für Tierrechte Nürnberg und unseren AGs Erlangen, Bamberg und Augsburg wurden wir aktiv. So waren wir mit einem Redebeitrag und Silent Line bei einer großen Protestaktion präsent und riefen zur Unterstützung einer Online-Petition auf, die innerhalb kurzer Zeit über 60.000 Mitzeichner zählte. Fachlich legten wir in einer Stellungnahme dar, dass zwischen dem Zweibeiner Mensch und den Vierbeinern Maus sowie Ratte nichts hinsichtlich Statik, Last-Kraft-Verhältnis, Biomechanik, Ernährung, Alter, Vorerkrankungen übereinstimmt und dass man z. B. bereits menschliche Knorpelzellen sehr gut im Reagenzglas züchten und in tierleidfreien Modellen einsetzen kann. Zur Untermauerung unserer Argumente initiierten wir im Februar einen – gut besuchten – Vortragsabend mit unseren Mitgliedern Dr. med. Rolf Simon und Dr. med. Eva Katharina Kühner.

Forschen um des Forschens willen?

Im August erfuhren wir, dass der erste Versuchsantrag bei der Regierung Unterfranken eingereicht worden war. Doch



*Dr. med. Eva Katharina Kühner
und Dr. med. Rolf Simon, Facharzt
für Orthopädie und Unfallchirurgie*

entgegen der vorherigen Ankündigungen, Erkenntnisse bezüglich Knorpeln, Bändern und Sehnen erringen zu wollen, drehte sich der erste beantragte Tierversuch um Diabetesforschung! Wir mutmaßen, dass das Forschen an Tieren an sich im Mittelpunkt steht und befürchten eine Ausweitung der Tierversuche. Denn noch immer setzen Tierversuche leider den Maßstab in der Forschung. So ist es ein offenes Geheimnis, dass die Karriere eines Wissenschaftlers nicht daran gemessen wird, wie vielen Menschen er geholfen hat, sondern wie viele Studien er veröffentlicht hat. Publikationen mit Tieren lassen sich in hochrangigen Fachjournalen nach wie vor besser publizieren als tierversuchsfreie Projekte. Über solche Veröffentlichungen können weitere Forschungsgelder generiert werden.

Hoffnungsschimmer?

Bis heute scheint noch kein Tierversuch durchgeführt worden zu sein. Am 19. Oktober teilte die Regierung von Unterfranken der Aktionsgruppe Tierrechte Bayern auf Anfrage mit, dass der Antrag der PMU immer noch geprüft werde und es keine abschließende Entscheidung gebe. Dieser lange Prüfungsvorgang über Monate ist ungewöhnlich, da die Tierversuchsverordnung vorschreibt, dass ein Antrag innerhalb von 40 Tagen bearbeitet werden muss, gegebenenfalls wird eine weitere Frist von 15 Tagen gewährt.

Wie es weiter geht, ist noch unklar. Da jedoch die ersten Tierversuche 2018 beginnen sollten, hat die Protestbewegung zumindest ein Ausbremsen erreicht. Wir sind überzeugt, dass die PMU einen Quantensprung erreichen könnte, wenn sie auf humanrelevante tierversuchsfreie Forschungsmethoden umschwenken würde. Hier haben ja erst wenige Standorte die Nase vorn, beispielsweise Düsseldorf mit CERST (Centrum für Ersatzverfahren zum Tierversuch) und Berlin mit dem beschlossenen Neubau eines Hauses der humanen Forschung „Der simulierte Mensch“. Doch echter Fortschritt beginnt nun einmal mit einem „Wollen“ aus einem neuen, erweiterten Bewusstsein – ob dieses jedoch bereits bei den Leitenden des PMU zu erwarten ist?

Stephanie Elsner

Für ein weltweites Ende

8,3 Millionen Unterschriften gegen Kosmetik-Tierversuche

Unglaubliche 8,3 Millionen Menschen aus aller Welt haben eine Unterschriftenliste unserer britischen Partnerorganisation Cruelty Free International und The Body Shop für ein weltweites Ende der Kosmetik-Tierversuche unterstützt! Die Rekord-Petition wurde am 4.10., dem Welttierschutztag, an das Hauptquartier der Vereinten Nationen (UN) in New York übergeben.

Die ungeheure Zahl an Unterstützern war in nur 15 Monaten zusammengekommen. Die



UN wird damit aufgefordert, einen internationalen Rahmen zu schaffen, der die grau-

samen und veralteten Kosmetikprüfungen an Tieren ein Ende setzt.

Unser Verein hatte sich an der Unterschriftensammlung beteiligt und wir danken allen, die dieses wichtige Anliegen mitgezeichnet haben!

Diese Petition ist erst der Anfang. Mit unseren europäischen Partnern bleiben wir dran, um die UN und alle Staaten weltweit dazu zu bewegen, (als ersten Schritt) Tierversuche für Kosmetik zu verbieten.

Dr. med. vet. Corina Gericke

Historischer Rückblick

Errungenschaften der Medizin ohne Tierversuche

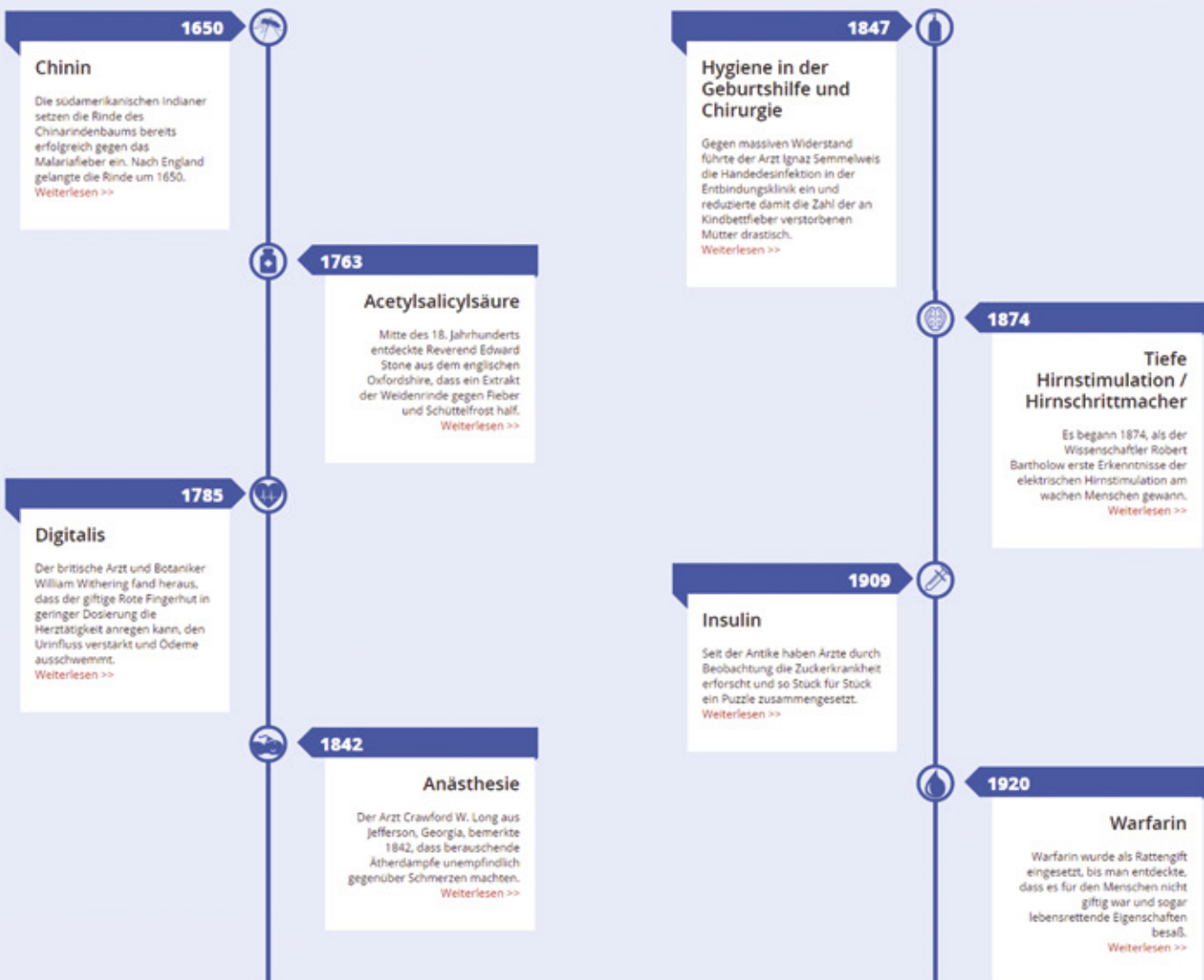
Zur Rechtfertigung von Tierversuchen wird immer wieder behauptet, dass alle wichtigen medizinischen Erfolge auf Tierversuche zurückzuführen seien. Dass das nicht wirklich so ist, wollen wir mit unserer „Timeline“ aufzeigen. Die Timeline, recherchiert von unserem Vorstandsmitglied Katharina Feuerlein, Ärztin, legt anhand von Beispielen aus vier Jahrhunderten dar, dass wichtige medizinische Erkenntnisse keineswegs auf Tierversuchen beruhen.

Zwar gab es auch in früheren Jahrhunderten schon Tierversuche, sie waren aber lange Zeit eher eine Randerscheinung. Medizinische Errungenschaften fußten vor allem auf der scharfsinnigen Beobachtung der Phänomene der Natur, auf überlieferten Erkenntnissen sowie oftmals auf Zufällen. Mutige Ärzte überprüften ihre Theorien im Selbstversuch oder vorsichtig an Patienten. Vielen medizinischen Pionieren wäre es nicht in den Sinn gekommen, unschuldige und gesunde Lebewesen dem eigenen Erkenntnisgewinn zu opfern.

Wenn Tierversuche durchgeführt wurden, dann meist im Nachhinein, um bereits erlangtes Wissen zu bestätigen – was oftmals noch nicht einmal gelang. Wenn in der Vergangenheit durchgeführte

Tierversuche als „Argument“ für die Wissenschaft von heute und morgen herangezogen werden, ist das ein Armutszeugnis. Erstens ist es nicht wahr, dass Tierversuche Maßgebliches zur heutigen Medizin beigetragen hätten und zweitens haben wir mittlerweile leistungsstarke Möglichkeiten mit menschlichen Stammzellen und Multiorganchips, die es früher nicht gab.

- Aufgrund des Umfangs der Timeline können wir Sie hier nur einladen, auf unserer Internetseite zu lesen. Ob über **Aspirin, den Hirnschrittmacher oder das Cochlea-Implantat**, die einzelnen Artikel können Sie hier aufrufen: www.aerzte-gegen-tierversuche.de/infos/allgemein/2738



Argumente verbreiten - grenzenlos

Mit dem Mausmobil nach Frankreich

Als Neumitglieder reisten Lisa Kummerer und Harald Sagwitz zu einem Gnadenhof-Fest im Elsaß, um Aufklärungsarbeit zu leisten. Hier berichten sie von ihrem ersten Infostand-Einsatz.



Im Juli erzählte uns unser Freund Olivier Bieli, auf dessen Gnadenhof „Papillon“ in Munchouse, Frankreich, wir gerne aushelfen, dass er auf seinem Hoffest gerne die Besucher über Tierversuche aufklären möchte, und er diesbezüglich auch bereits das „Mausmobil“ bei Ärzten gegen Tierversuche in Köln angefragt habe. Da wir ebenfalls aus Köln kommen, und mit der Aussicht, spannende Tierschutzarbeit leisten zu können, sagten wir spontan zu, die Fahrt zu übernehmen.

Nach einem Informationsaustausch mit Claus Kronaus und Roland Sasse in der Woche zuvor, machten wir uns schließlich auf den Weg ins ca. 470 km entfernte Munchouse, und zogen dank „Bertha“ bereits unterwegs zahlreiche Blicke auf uns. Infostand und Mausmobil konnten wir strategisch günstig direkt hinter dem Eingang aufbauen. Es konnte losgehen.

Anfangs war es etwas schwierig, in unsere Rolle reinzufinden, da wir derartige Aufklärungsarbeit noch nie zuvor geleistet haben. Doch mit jedem Gespräch, das wir führten, wurde die Sicherheit in der Argumentation größer. Nicht zuletzt auch weil wir als Neulinge von den ÄgT-Mitarbeitern eine ideale Hilfestellung in der Argumentation an die Hand bekommen hatten. So entstanden im Laufe des Tages viele interessante Gespräche und Diskussionen. Und bei Fragen, die unsere Kenntnisse überstiegen, legten wir den Besuchern neben den zahlreichen Infomaterialien auch den direkten Kontakt mit dem Verein (z. B. via E-Mail) ans Herz. Da unser Infostand meist gut besucht war, verging der Tag wie im Flug, und wir konnten zudem zahlreiche Unterschriften für diverse Kampagnen sammeln.

Als Fazit unseres Einsatzes lässt sich festhalten, dass wir in der Kürze der Zeit selbstverständlich noch keine Diskussion mit Fachpublikum hätten führen können (dorthin hätte man uns aber auch nicht entsandt), jedoch gerade im direkten Kontakt „von Bürger zu Bürger“ bereits wertvolle Informationen kompakt übermitteln konnten, um so das Interesse an der Thematik zu wecken. Wir können daher interessierte (Förder-)mitglieder und Neulinge nur ermutigen, den Schritt zu wagen und selbst aktiv zu werden. Ihr erhaltet vom Verein wirklich tolle Unterstützung und könnt vor allen Dingen mit-helfen, das Leid der Tiere in Zukunft zu lindern.

Harald Sagwitz und Lisa Kummerer

Wir suchen:

Mausmobil-Betreuer (m/w)

Mit unserem Infofahrzeug Mausmobil, das mit der großen Maus „Bertha“ auf dem Dach, einem Bildschirm im Heck und einem Infostand ausgestattet ist, betreiben wir lokale Öffentlichkeitsarbeit. Für das Sommerhalbjahr 2019 suchen wir einen kompetenten Betreuer, möglichst Mediziner oder Naturwissenschaftler für Planung der Routen und der Logistik, alle Mausmobil-Fahrten, Standbetreuung und Medieninterviews vor Ort.

- **Interesse an dieser spannenden Tätigkeit?**
Ausführliche Infos gibt es unter
www.stelle.aerzte-gegen-tierversuche.de

Tierschutz in der Schule

Aus dem Alltag einer Tierschutzlehrerin

Das Thema Tierversuche und tierversuchsfreie Forschung fehlt in Lehrplänen, daher haben wir vor einem Jahr unser Projekt www.tierschutz-in-der-schule.de gestartet. Dort bieten wir engagierten Lehrern kostenlose Downloads von Arbeitsmaterial sowie Unterricht durch spezielle Tierschutzlehrer an. Unser Fördermitglied Maribel Rico aus Hamburg, aktive Tierschutzlehrerin und Referentin für Tierrecht, berichtet von ihren Erfahrungen.

Anika (14 J.) steht auf und geht zum Lehrerpult. Selbstbewusst und mit sicherer Stimme sagt sie: „Schon allein aus ethischen Gründen dürfte es keine Tierversuche geben. Das allein müsste schon reichen – tut es aber nicht.“ Und dann legt sie los – es folgen Fakten. Anika stellt die Ergebnisse, die ihre Gruppe erarbeitet hat, im Plenum vor. Anikas Aussage war einer dieser Momente, die mich tief bewegen.

Tierschutzunterricht



Wenn ich als Tierschutzlehrerin in Schulen eingeladen werde, sind die gewünschten Themen sehr vielfältig. Das Thema „Tiere im Labor“ rückt aber immer mehr in den Fokus. Und was auch immer dazu führt, dass

das Interesse am Thema wächst – es ist eine positive Entwicklung. Denn, Aufklärung tut Not, da viele Menschen der Überzeugung sind, wenn Wissenschaftler und Gesetzgeber Tierversuche für unabdingbar halten, kann es doch sooo falsch nicht sein. Skurril finde ich auch die Tatsache, dass ich vom Lehrpersonal oftmals mit dem Wunsch konfrontiert werde, ich solle bitte auch die Argumente aufführen, die für Tierversuche sprechen (Welche denn?!). Nun, beim Thema Tierversuche gibt es für mich keine zwei Seiten – aber was tun, wenn ich dennoch die Einladung in die Schule nicht ablehnen möchte. Bis jetzt fand sich glücklicherweise immer eine Lösung. Wie z.B. der Kompromiss mit einem Klassenlehrer, der noch vor meinem Schulbesuch eine Liste von der Klasse erstellen ließ mit Argumenten „für/gegen“ Tierversuche. Dann kam der Tag, an dem ich unterrichten sollte... am Ende des Tages stellte die Klasse fest (Lehrer inklusive), dass die „für/gegen“ Liste überflüssig geworden war, denn es blieb nur eine Argumentationsspalte übrig. Fazit: Forschung ja – Tierversuche nein!

Bildungslücken

Meinen Erfahrungen nach sind Schüler nie das Problem, sie wollen es wissen – altersgerecht, aber ehrlich. Das Problem liegt woanders – im Bildungssystem und bei den Protagonisten vor Ort. Und zwar betrifft es nicht nur das Thema Tierversuche, sondern alle Bereiche, die ich als Tierschutzlehrerin anbiete. Die Bildungslücken, die mir bei meiner Tätigkeit (auch bei Erwachsenen) begegnen, sind teilweise erschreckend. Erschreckend ist auch, dass der Wunsch der Schüler, mehr zu Tierschutzthemen wissen zu wollen, oftmals ignoriert wird. Und auch junge Lehrer, die ihren Schulklassen zum Thema Tierrecht etwas anbieten möchten, haben es teilweise schwer – ob im Kollegium und/oder bei den Eltern. Natürlich, wer zu viel weiß, stellt unbequeme Fragen – und das ist nicht gewollt. Dabei ist „wissen



wollen“ ein menschliches Bedürfnis und auch ein Menschenrecht. Den Schülern Fakten zu bestimmten Themen vorzuenthalten, ist unverantwortlich und manipulativ.

Mein Motto: Nur wer die Wahrheit kennt, hat die Wahl sich zu entscheiden.

Bildungsprojekt

Dass Fortschritt ohne Tierversuche angeblich nicht funktionieren kann, sitzt aber noch ganz tief in den Köpfen der Älteren, die es an die Jüngeren weitergeben. Umso wichtiger ist es, dass das Bildungsprojekt von Ärzten gegen Tierversuche den Weg in die Schulen findet. Und ich wünsche mir – nein, ich erwarte(!), dass unser Bildungsprojekt auch am Infostand stärker beworben wird. Es kommen Lehrer, Eltern, Schüler und Studenten, die sich für das Thema interessieren – und diese sind zugleich Multiplikatoren.

Bildungsmesse

Lobbyismus ist allgegenwärtig. Das Ausmaß wird auch deutlich, wenn man das einseitige Bildungsangebot zum Thema „Umgang mit Tieren“ auf der größten Bildungsmesse in Europa betrachtet. Dass wir im Februar 2019 unser Bildungsprojekt „Tierschutz in der Schule“ erstmals auf der Didacta in Köln vorstellen, ist großartig! So wird der Verein seinem Bildungsauftrag gegenüber dieser wichtigen Zielgruppe gerecht. Hier ein Lob an die Geschäftsstelle für diese Entscheidung und auch dafür, dass trotz Kapazitätsmangel interessierte Schüler nicht im Stich gelassen werden. Sie werden beraten und ggf. weitergeleitet. So bin ich Mentorin einer engagierten Schülerin geworden, die sich für ihr Jahres-Schulprojekt das Thema Tierversuche ausgesucht hat und unseren Verein um Hilfestellung bat – klasse! Ja, manche Schüler bringen mich immer wieder zum Staunen... Anika, Helen, Sebastian und viele andere – und sie haben meine volle Unterstützung!

Maribel Rico

Der neue Vorstand

Auf unserer Jahreshauptversammlung am 1. September in Köln standen Vorstandswahlen auf der Agenda. Weil unser Verein und die Arbeit gewachsen sind, haben wir – gemäß Satzungsänderung – unseren Vorstand erweitert, von bisher 3 auf 5 Personen. So sieht das neue Vorstandsteam nun aus:



1. Vorsitzende:
Dr. med. Ines Lenk
Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie Notärztin in der Region Leipzig



Stellvertretende Vorsitzende: Dr. med. vet. Corina Gericke
Tierärztin und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei ÄgT



Dr. med. Eva Kristina Bee
Fachärztin für Dermatologie, Venerologie und Allergologie in Münster



Katharina Feuerlein
Ärztin im Ruhestand aus Hamburg



Dr. med. Andreas Ganz
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie in Bad Reichenhall



Die bisherige langjährige 1. Vorsitzende **Dr. med. Lucie Braun** (links) steht dem Vorstand weiterhin zur Verfügung, als Mitglied des Erweiterten Vorstands. Diesen bereichert zudem **Dr. med. Rosmarie Lautenbacher**.



Als besonderer Vertreter (§ 30 BGB) wurde **Geschäftsführer Claus Kronaus** (links) durch die Mitgliederversammlung bestätigt. Zudem wurde **Roland Sasse**, der seit 2015 als Verwaltungsmitarbeiter in der Geschäftsstelle und dort u. a. im Rechnungswesen tätig ist, zum neuen Schatzmeister gewählt.



Neu im Sortiment

Broschüre „Wissenschaftliche Argumente gegen Tierversuche“



Sie ist ein „Muss“ für Infostände und für diejenigen, die gern Detailliertes lesen möchten.
Dr. med. vet. Gaby Neumann taucht hier

eindrücklich – inklusive umfassender Quellangaben – in die wichtigsten wissenschaftliche Argumente ein.

16-seitige DIN-A4-Broschüre für nur 0,60 € zzgl. Versand in unserem Shop zu bestellen oder als PDF kostenlos runterzuladen.

Baumwolltasche mit Motiv „Ratte“



Tierversuchen aufmerksam und ist gleichzeitig ein kleiner Beitrag gegen Plastikmüll. Diese Bio Fairtrade Baumwolltasche mit zertifiziertem Bio GOTS Druck, naturfarben mit langem Henkel, ist für 3,90 € zzgl. Versand über unseren Online-Shop zu beziehen.

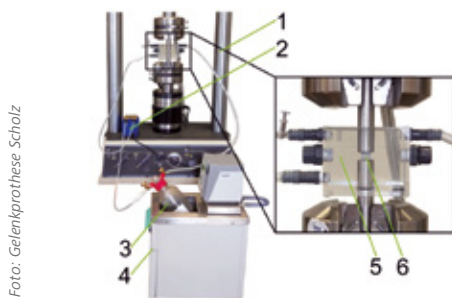
Ob zum Einkaufen, als Tragebeutel oder Mitbringsel, diese Baumwolltasche macht auf jeden Fall auf eine klare Haltung zu

Aktualisierte Städte-Infoblätter

Da viele Menschen interessiert, ob und welche Tierversuche es in ihrer Stadt gibt, haben wir Infoblätter zu 25 Städten erstellt, die turnusmäßig eine Aktualisierung erfahren. Dieses Jahr aktualisiert wurden: Erlangen, Frankfurt/M. Hamburg, Heidelberg, Leipzig und München. Diese und Infoblätter zu Berlin, Bochum, Bonn, Braunschweig, Bremen, Düsseldorf, Freiburg, Göttingen, Hannover, Homburg/Saar, Jena, Köln, Magdeburg, Mannheim, Münster, Regensburg, Tübingen, Ulm und Würzburg können Sie für 0,15 € pro Stück im Shop bestellen oder dort als PDF kostenfrei herunterladen:
www.aerzte-gegen-tierversuche-shop.de

In-vitro-Testsystem für die Abnutzung von Gelenkprothesen

Verschlossene Hüft-, Knie- oder Schultergelenke werden beim Menschen häufig durch künstliche Gelenke ersetzt. Die Testung dieser sogenannten Endoprothesen erfolgte bislang in Tierversuchen. Vor allem Schaffen werden die künstlichen Gelenke implantiert und bis zu einem Jahr lang getestet. Da sich Mensch und Tier hinsichtlich Ihrer Statik und des gesamten Bewegungsapparates drastisch unterscheiden, sind solche „Tiermodelle“ ungeeignet und die experimentellen Befunde nicht auf den Menschen übertragbar.



Versuchsaufbau des In-vitro-LIT-Systems zur Untersuchung der Abnutzung von Biomaterialien.

1: Servo-hydraulisches Testsystem, 2: Peristaltische Pumpe, 3: SBF (simulierte Körperflüssigkeit), 4: Thermostat, 5: Korrosionszelle, 6: Biomaterial-Probe

Ein Forscherteam aus Dortmund und Moskau hat nun ein Verfahren entwickelt, das einen zuverlässigen In-vitro-Belastungstest für neu entwickelte Gelenkprothesen bzw. Biomaterialien ermöglicht. Weitere Vorteile gegenüber Tierversuchen sind eine deutlich kürzere Versuchsdauer und die Möglichkeit der exakten experimentellen Standardisierung.

Dabei wird mit einem hochentwickelten servo-hydraulischen System das künstliche Gelenk definiert belastet. Eine synthetisch hergestellte, auf Körpertemperatur erwärmte Flüssigkeit simuliert das menschliche Blutplasma – ohne den Einsatz von qualitativ hochwertigem fetalem Kälberserum (FKS), das an dieser Stelle häufig verwendet wurde. Der Belastungstest dauert bis zu 8 Tage und umfasst über 110.000 Testzyklen, wobei die Kompressionskraft genau festgelegt und stetig erhöht werden kann.

Aufgrund der ständigen Weiterentwicklung von Biomaterialien wie Metall, Keramik oder Polymere für Endoprothesen ist ein solches, zuverlässiges Modellsystem essenziell, um unter streng definierten Versuchsbedingungen aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten. Im Gegensatz zu Tierversuchen stellt diese In-vitro-Methode ein innovatives Testsystem dar, mit dem die Abnutzung von Gelenkprothesen im menschlichen Körper präzise untersucht werden kann.

Dr. rer. nat. Tamara Zietek

99,6% der Alzheimer-Medikamente sind Misserfolge

Im Oktober stellte die Techniker Krankenkasse (TK), Deutschlands größte gesetzliche Krankenkasse, ihren sechsten Innovationsreport vor, in dem die neu auf den Markt gekommenen Arzneimittel hinsichtlich Nutzen und Kosten bewertet werden.

Von den 32 im Jahr 2015 neu zugelassenen Arzneimitteln erhielten lediglich 5 eine grüne Ampel für zusätzlichen Nutzen. Dabei handelt es sich um vier Krebsmittel und ein Mittel gegen Zystische Fibrose (Mukoviszidose). Bei den Krebsmitteln stand einer durchschnittlichen Lebenszeitverlängerung von 3,7-8 Monaten eine Einschränkung der Lebensqualität durch schwere Nebenwirkungen entgegen.

Bei 31 der 32 Arzneimittelinnovationen findet sich in der Packungsbeilage und der Fachinformation ein „Schwarzes Dreieck“. Dies bedeutet, dass das Medikament (wegen Sicherheitsbedenken) unter zusätzlicher Überwachung steht. Für sechs Arzneimittel existieren „Rote Hand Briefe“, das heißt, eine Fachinformation, die heilberuflichen Fachkreisen zugänglich gemacht werden muss, wenn sich bei einem Arzneimittel nach Markteinführung bislang unbekannte bedeutsame Risiken und Nebenwirkungen zeigen.

Das Spektrum der in dem Report genannten neuen Medikamente repräsentiert in keiner Weise den Bedarf an Medikamenten zur Behandlung von Volkskrankheiten – wie Bluthochdruck, koronare Herzkrankheit, Fettstoffwechselstörungen, chronisch obstruktive Lungenerkrankung, Depressionen – bzw. es kann bei den hierfür entwickelten Arzneimitteln kein Zusatznutzen belegt werden. Neue Arzneimittel werden vor allem in solchen Indikationsbereichen angeboten, in denen Höchstpreise erzielt werden können, z. B. bei Krebserkrankungen oder bei erblichen kindlichen Erkrankungen, weil in diesem Behandlungsfeld kaum über hohe Preise diskutiert wird.

Die Beschreibung der bewerteten Arzneimittel im Report offenbart eine Vielzahl von schweren Nebenwirkungen und fragwürdigen Therapieerfolgen. Ob die Anwendung von Krebsmitteln einen Nutzen für die Patienten im Sinne einer Lebenszeitverlängerung (von oft nur wenigen Monaten) bei erkennbar guter Lebensqualität mit sich bringen, wird in Anbetracht der hohen Rate schwerer Nebenwirkungen gerade bei diesen Arzneimitteln als unklar bis fraglich bewertet.

Ein besonderes Anliegen im Innovationsreport 2018 ist die desolante Lage bei der Entwicklung von Medikamenten gegen die Alzheimer-Demenz, für die es bislang keine kausale Therapie und keine Heilung gibt. Die Grundlagenforschung hat nur dürftige Ergebnisse hervorgebracht. Insbesondere ist die tatsächliche Bedeutung der Bildung sogenannter Alzheimer-Plaques nicht belegt, auf deren Beseitigung oder Vermeidung sich die Arzneimittelforschung derzeit beschränkt. Seit der Einführung von Memantin im Jahr 2002 gibt es hier keine echten Innovationen. 99,6 % der in klinischen Studien erprobten Medikamente gegen die Alzheimer-Demenz sind trotz anfänglicher Euphorie letztlich Misserfolge gewesen.

Erstaunlicherweise bewirken solche Erkenntnisse bei den Verfassern keine kritische Auseinandersetzung mit den Paradigmen der tierversuchsbasierten Grundlagen- und Pharmaforschung. Um dem Anspruch zu genügen, mit einer alljährlich aufwändig gefertigten Studie zu einer besseren Versorgungsqualität und einer höheren Arzneimittelsicherheit beizutragen, ist aber genau diese mehr als überfällig.

Dr. med. Rosmarie Lautenbacher

Quelle: Innovationsreport 2018 Auswertungsergebnisse von Routinedaten der Techniker Krankenkasse aus den Jahren 2015 bis 2017, Herausgeber: Gerd Glaeske und Wolf-Dieter Ludwig

Hilfe über das Leben hinaus



Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, über Ihr Leben hinaus Werte zu geben für die Werte, die Ihnen wichtig sind? Mit der Berücksichtigung unseres Vereins in Ihrem Testament können Sie dafür Sorge tragen. Ein Testament ermöglicht, seinen Nachlass nach eigenen Wünschen und Vorstellungen zu regeln. Ob ein Gegenstand vererbt, mehrere Menschen oder Organisationen bedacht oder die Versorgung des geliebten Haustieres gesichert werden soll, ein Testament kann sehr vielseitig und individuell gestaltet werden. Durch Bedenken von Ärzten gegen Tierversuche e.V. können Sie wesentlich dazu beitragen, dass wir unsere Arbeit für die namenlosen Tiere in den Laboren und den medizinischen Fortschritt auch in Zukunft fortführen können.

Damit Ihr letzter Wille auch tatsächlich in Ihrem Sinne umgesetzt wird, ist es wichtig, einige rechtliche Regelungen zu kennen und zu wissen, welche Formalitäten beachtet werden müssen. Daher haben wir eine Broschüre erstellt, fordern Sie sie kostenlos und unverbindlich an. Sie können sie im Online-Shop bestellen, als PDF-Datei ausdrucken oder direkt in unserer Geschäftsstelle anfordern.

Außerdem ist Ihnen unser Geschäftsführer Claus Kronaus zu diesem Thema selbstverständlich ein vertraulicher Ansprechpartner (Tel. 02203 - 9040990).

€uro-Überweisung

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung 35 Stellen)
Ärzte gegen Tierversuche e.V.

IBAN
DE30 5009 0500 0000 9517 31

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)
GENODEF 1S12

Betrag: Euro, Cent

Verwendungszweck, Name und Anschrift des Überweisenden

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
D E **16**

Datum **Unterschrift(en)**

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers

Kontoinhaber

Begünstigter
Ärzte gegen Tierversuche e.V.
IBAN: DE30 5009 0500 0000 9517 31
BIC: GENODEF 1S12

Verwendungszweck

Datum

Betrag: Euro, Cent

SEPA

Impressum

Herausgeber:

Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Goethestr. 6-8
51143 Köln

Kontakt:

Tel.: 02203-9040990
Fax: 02203-9040991
info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Redaktion:

Stephanie Elsner
Dr. Corina Gericke

Gestaltung:

www.andreas-stratmann.de

Fotos:

Ärzte gegen Tierversuche e.V. oder wie angegeben

Bankverbindung:

Sparda-Bank
IBAN: DE30 5009 0500 0000 9517 31
BIC: GENODEF 1S12
Gläubiger-Identifikations-Nr.:
DE74ZZZ00000565505

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist als
gemeinnützig und besonders förderungswürdig
anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind
steuerlich absetzbar.

Der Bezugspreis des Mitglieder-Infoheftes
ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Aus Gründen der Lesbarkeit verzichten wir in
diesem Heft auf die durchgängige explizite
Nennung der weiblichen Form.

Der Druck erfolgt auf Recyclingpapier
„Blauer Engel“, FSC



*Unsere Kampagnen-Arbeit zeigt Wirkung! 8. Oktober 2018:
Unser Vorstandsmitglied Dr. med. vet. Corina Gericke (re)
und Dr. jur. Davina Bruhn von der DJGT sprechen im
Petitionsausschuss des Bundestages.*

Vereinfachte Zuwendungsbestätigung

Wir sind wegen Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe und Förderung des Tierschutzes nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Köln-Porz, Steuernummer 216/5737/1581, vom 12.12.2017 für den letzten Veranlagungszeitraum 2014 – 2016 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Die Einhaltung der satzungsmäßigen Voraussetzungen nach den §§ 51, 59, 60 und 61 AO wurde vom Finanzamt Köln-Porz, Steuernummer 216/5737/1581, mit Bescheid vom 02.03.2016 nach § 60a AO gesondert festgestellt. Wir fördern nach unserer Satzung die Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe und den Tierschutz.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe und zur Förderung des Tierschutzes verwendet wird (§ 52 Abs. 2 Satz 1 Nrn. 7 und 14 AO).

Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Goethestr 6-8
51143 Köln



Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Wir danken für Ihre Spende!